

# INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ  
des Internationalen

Entomologen-  
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

**Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.**

Inhalt: *Agrotis obelisca* Hübner aberr. *badia*, n. ab. — Begriffsbestimmung der Aberration und Beschreibung einer Aberration der *Geometra papilionaria* L. — Vorkommen von *Amphidasis betularia* L. ab. *doubledayaria* im Elsaß. — Jean Henri Fabre und die Entomologie — *Macrolepidopteren* von Grätzen (Südböhmen). (Fortsetzung.) — Bitte.

## *Agrotis obelisca* Hübner aberr. *badia*, n. ab.

— Von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt). —

Es sind zwei Abarten von *Agrotis obelisca* Hb. ohne aufgehellten Vorderrand der Vorderflügel benannt worden, nämlich

ab. *ruris* Guenée mit rötlichgrauer Grundfarbe, und ab. *villiersii* Guenée mit aschgrauer, etwas ockerig angehauchter Grundfärbung und wenig hellerem Vorderrand.

Im Nachstehenden gebe ich die Beschreibung einer einfarbig dunkelrotbraunen Abart, die ich mit dem Namen

ab. *badia*, n. ab.

belege.

Vorderflügel, Kopf und Thorax dunkel rotbraun in der Färbung wie bei *Agrotis signum* Fabr.; Hinterleib und Hinterflügel gelblichbraun, ersterer dunkler als letztere. Wurzelstrahl auf den Vorderflügeln fehlend; Ring- und Nierenmakel ein wenig aufgehellt, erstere außen, letztere außen und innen (in der Richtung von der Wurzel nach dem Saum) fein schwarz umzogen; erstere nach hinten offen, letztere nach vorn und hinten offen; zwischen beiden Makeln ein schwarzbraunes Viereck (die Pyramiden spitze vor der Ringmakel fehlt). Mittelrippe nicht weiß, sondern von der Grundfarbe. Zapfenmakel schmal und länglich, schwarz umzogen, nicht sehr deutlich, dem inneren, sehr undeutlichen dunklen Querstreifen aufsitzend. Der äußere Querstreif doppelt, im Innern etwas aufgehellt und sich dadurch gegen die dunkel rotbraune Grundfarbe als ein rotbraunes Band abhebend. Die Wellenlinie verwaschen und nur durch sechs (6) gelbbraune Fleckchen vor der dunkleren Außenpartie des Saumfeldes angedeutet. Die dunklen Frauen durch eine feine lichtgelbe, schwach gewellte Saumlinie vom Außenrand geschieden. Der Vorderrand der Vorderflügel nicht aufgelichtet, sondern ebenfalls dunkel rotbraun.

Hinterflügel gelblichweiß, durch braune Bestäubung stark verdunkelt, besonders die Rippen. Fransen gelbbraun, durch eine gelbe Saumlinie vom Außenrand geschieden. Die Querader der Hinterflügel sichelartig verdunkelt.

Die Unterseite der Vorderflügel glänzend rötlichgrau, mit schwacher dunklerer Saumfeldbinde (äußerer Querstreifen); Hinterflügel heller, am Vorderrand und vor dem Saume rötlichgrau bestäubt. ♀ mit dunklerem Halbmond, der beim ♂ schwächer ist 34—36 mm Flugweite.

Aus der Rheinpfalz. Juli. In der Sammlung des Herrn J. Griebel in Neustadt a. H.

## Begriffsbestimmung der Aberration und Beschreibung einer Aberration der *Geometra papilionaria* L.

Nicht jedes unwesentliche und geringfügige Entfernen in der Zeichnung oder Farbe eines Falters von der Grundform (dem Typus) ist, wie dies leider von etwas allzu ehrgeizigen Sammlern immer noch gar gern geschieht oder, — vielleicht richtiger gesagt, — immer mehr Gebrauch wird, ohne weiteres als Aberration anzusehen. Dies ergibt sich schon meines Erachtens aus dem lateinischen Ausdruck *aberratio*, auf deutsch die Verirrung.

Dieser letztere kräftige Ausdruck will unzweifelhaft mehr als geringfügige Abweichungen, etwa wie das Fehlen eines für die Art unwesentlichen Pünktchens oder Strichelchens oder das Vorkommen einer kaum merklichen anderen Farbenspiegelung besagen.

Meines Erachtens sollte man also den Begriff der Aberration entomologisch dahin festlegen, daß darunter nur zu verstehen ist eine offensichtliche Entfernung des Falters in Zeichnung oder Farbe von den wesentlichen charakteristischen Artmerkmalen.

Und was man unter charakteristischen und daher wesentlichen Artmerkmalen zu verstehen hat, darüber geben die wissenschaftlichen Beschreibungen des Falters durch unsere gelehrten Entomologen bindenden Aufschluß. Wird an dieser Definition der Aberration festgehalten, so können meines Erachtens keine Spielereien mit diesem Begriffe mehr vorkommen.

Wünschenswert wäre es nun sicherlich für uns alle, die dem schönen Schmetterlingsfange huldigen, wenn alle Herren, die eine Aberration erbeuten, deren Beschreibung in dieser Zeitschrift, sofern es nicht eine ganz bekannte Aberration ist, veröffentlichen wollten. Jeder kann des Dankes aller Schmetterlingsfreunde gewiß sein, wenn er sich dieser Mühe unterziehen möchte.

So will ich damit heute den Anfang machen mit einer Aberration der *Geometra papilionaria*, die ich in unserer Stadtnähe gestern gefangen habe. Der Falter, ein frisch geschlüpftes Exemplar, ist nicht wie die Grundform lebhaft grün mit weißlichen Flecken vor dem Saume, sondern gleichmäßig über Kopf, Fühler, Flügel, Thorax, Leib und Beine matt bernsteinfarbig mit kaum sichtbaren weißen Flecken. Die abnorme Farbe des Falters ist nicht etwa im Cyankaligläse entstanden, sondern ist die Farbe des frischen Falters am Baume, was ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich hervorhebe. Wer ein solches Exemplar bereits gefangen hat oder kennt, wird um Mitteilung gebeten.

Frankfurt a. M., 3. August 1910.

Dr. Ruhland, 20 Eckenheimer Landstr.

### Vorkommen von *Amphidasis betularia* L. ab. *doubledayaria* im Elsaß.

In diesem Jahre hatte ich das Glück, diese Aberration aus Puppen, die ich am Rheine an Pappeln grub, zu erzielen.

Am 8. Juni 1910 schlüpfte ein tadelloses tief-schwarzes ♀ und am 13. Juni ein eben solches ♂, das sich mit einem gleichzeitig geschlüpften ♀ der Stammform paarte. Aus dieser Kopula erzielte ich ungefähr 500 Eier. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur finde ich diese Abart für Süddeutschland nirgends verzeichnet. In dem Werke „Lepidopteren-Fauna des Großherzogtums Baden und der anstoßenden Länder“ von Karl Reutti 1898 heißt es: ab. *doubledayaria* wurde noch nicht gefunden. Dr. A. Spuler schreibt in seinem Werke „Die Schmetterlinge Europas“, daß die Abart im nord-westlichen Deutschland in Zunahme begriffen und schon bis über den Main vorgedrungen ist.

Das Auffinden im Elsaß zeigt, daß sich die Abart immer mehr nach dem Süden verbreitet.

Ernst Brombacher, Straßburg i. E.

### Jean Henri Fabre und die Entomologie.

Ein Weckruf von W. W. Lynkens-Stuttgart.

Den Lesern dieser Blätter ist J. H. Fabre, der Nestor der lebenden Entomologen, kein ganz Fremder mehr; seit Stichel in den Leitberichten zu Nr. 42 und Nr. 50 des zweiten Jahrgangs der „Internationalen Entomologischen Zeitschrift“ kurz auf seine Arbeiten hingewiesen hat. Aber die ganze Bedeutung Fabres für die Entomologie und die Wissenschaft überhaupt geht daraus nicht hervor, sollte auch nicht daraus hervorgehen, da Stichel nur aufmerksam

machen, nicht würdigen wollte. So werden denn vielleicht auch diese Darlegungen etwas Interesse erwecken, zumal sie Stichels Ausführungen sowohl ergänzen, als auch nach einer Richtung hin weiterführen, die dort nur zwischen den Zeilen schlummert. Schließlich sind ja diese Blätter hier gerade der richtige Ort, um einem Manne ein literarisches Denkmal zu setzen, der 60 Jahre lang sein Leben der Erforschung der Insektenwelt gewidmet hat und den nach diesen langen 60 Jahren — nach Jahren des Leidens und der Entbehrung, — dennoch aber Jahren unablässigen Strebens nach Wahrheit und Klarheit — die französische Regierung durch eine eigene Feier ehrte, an der sich Frankreichs ganze Intelligenz beteiligte, und bei der fremde Akademien ihm Adressen und goldene Medaillen überbrachten.

Fabre wurde am 23. Dezember 1823 in Saint-Léons, einem kleinen französischen Dörfchen, als Sohn armer Bauersleute geboren. In einem seiner Bücher schildert er selbst seine Jugend, schildert er uns, wie er als kleiner Junge barfuß im ärmlichen Kittel auf den Feldern umherstreifte und wie ihn schon damals tiefe Andacht vor der Schönheit in der Natur erfüllte, wenn er die schillernden Falter im Segelflug durch die Lüfte schwirren, wenn er Hummeln und Bienen geschäftig von Blume zu Blume eilen sah, wenn flinke Käfer im schimmernden Sommenglanz über die Steine huschten und wenn geschäftige Ameisen in endlosen Reihen vor ihm herspazierten. Lange währten sie nicht, die goldenen Tage der Jugend, und das Maß des Lebens folgte bald. Im Collège zu Rodez, in das er kam, lernte er schnell genug die harte Arbeit kennen. Nur wenige Monde weilte er hier. Seine Eltern konnten das Geld für diesen Aufenthalt nicht erschwingen. Aber durch diese Arbeit hatte er auch die Macht kennen gelernt, die im Studium und Wissen steckt, und sie hatte ihn gepackt, um ihn nimmer loszulassen.

„Durch Fleiß und Intelligenz“, so schreibt Regensberg in seinem Vorwort zu einem Bändchen Fabrescher Uebersetzungen, die jüngst der Kosmos-Verlag herausgab, „erhielt er endlich eine Freistelle an der Schule in Avignon und bildete sich gleichzeitig durch Selbststudium mit solchem Erfolge weiter, daß er, als er achtzehnjährig die Anstalt verließ, die Berechtigung für den Unterricht an höheren Lehranstalten bekam. An solchen war er dann, nebenbei immer an der Erweiterung und Vertiefung der eigenen Kenntnisse arbeitend, in Carpentras, Ajaccio und Avignon als Lehrer der Chemie und Physik tätig, bis er sich endlich durch ein Werk des Insektenforschers Léon Dufour auf jenes Gebiet der Naturgeschichte hingewiesen fühlte, dem fortan sein ganzes Leben gewidmet sein sollte. Er zog sich zu diesem Zweck nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Orange ganz in die ländliche Stille von Sérignan zurück, wo er mit den Seinen ein bescheidenes, von Bäumen und Gartenanlagen umgebenes Häuschen vor dem Eingange des Dorfes bewohnte.“

Das ist sein Leben: arm an äußeren Anregungen und Erfolgen, aber reich und tief durch die Wunder, die ihm die Natur erschloß, so reich und so tief, daß ein Abglanz davon alle seine Schriften durchstrahlt, daß wir merken, hier spricht ein Geist zu uns, dem sich Natur ganz offenbarte, ein Geist, der unverbildet ihre Schönheit, ihre Größe auf sich wirken ließ, und der sie nun so wiedergibt, wie er sie gesehen, wie er sie gefühlt hat. Reine Natur, könnte man sagen, unverfälschte Natur in ihrer ganzen Natürlichkeit, nicht Buchstabengelehrsamkeit spricht aus seinen Schriften zu uns, nicht totes Wissen, das im kalten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Ruhland Wilhelm Otto Eugen

Artikel/Article: [Begriffsbestimmung der Aberration und Beschreibung einer Aberration der \*Geometra papilionaria\* L. 145-146](#)